

Samme-Zeitung.

Zeitungspreis

Die Halle wöchentlich 2.50 M., bei
 dreimonatlicher Bestimmung 7.25 M., durch
 die Post 3 M., zweimonatlich 2 M.,
 einmonatlich 1 M., auswärts Beisatzgeld.
 Bestellungen werden von allen Reichs-
 postämtern angenommen.
 Nr. 6308 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich
 Dr. Guido Schulze in Halle.

[Erscheinungsverordnung Nr. 176.]

Anzeigen

werden die Spaltenpreise oder deren
 Raum mit 20 Ffg. solche aus halberem
 15 Ffg. berechnet und in der Expedition,
 nach ihrem Annahmestunde in allen
 Annahmestunden eingerechnet.
 Resten die Zeile 60 Ffg.

Erstent inbeträchtlich publiziert;
 Sonntags und Montags einmal,
 sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel
 ist nicht gestattet.]

Decembredreißigster Jahrgang.

Nr. 258.

Halle a. d. Saale, Montag den 5. Juni

1899.

Die Sühne.

Es bleibet mir nur noch ein Wunsch anzusprechen übrig: daß die entsetzliche Marryvium so vieler Menschweien bald ein Ende haben möge. So schrieb der unglückliche Gefangene, von der Zeitschrift noch am 30. Juni 1898, wie der Präsident des Kassationshofes verurteilt hat. Jetzt scheint das Marryvium beendet zu sein. Es giebt noch Richter in Frankreich, die dem Muth haben, der Gerechtigkeit Raum zu schaffen und alle Mordschänder der Reichende und Hofscheffer der Kaiserin und Schwindelei zu verzeihen. Einströmung hat der Kassationshof das Urteil verurteilt und aufgehoben, durch das Dreyfus vor bald fünf Jahren zur Degradation und lebenslänglichen Verbannung verurteilt wurde. In welchem Lichte stehen heute die Richter da, die in maßlos behaupten, daß Dreyfus schuldig sei. Was soll man heute zu seinen Exzellenzen sagen, die unmaßhaltlich von der Macht der res judicata reden? Was von denen, die sich in der abnormen Dichtung gefielen, die Aufhebung des Urtheils gegen Dreyfus müsse notwendig zu unzulässigen Verwechslungen oder auch zu einem Kriege zwischen Frankreich und Deutschland führen. Wie schwer es mitunter ist, die Wahrheit zu ermitteln, hat dieser Kampf gezeigt. Aber der Erfolg stützt auch den Glauben und das Vertrauen an den endlichen Sieg der Gerechtigkeit. Mächtige Schürer hat die Züge abgeben, dennoch hat sich das Wort bewährt: „Es ist nichts so fein gewonnen, es kommt schließlich an die Thoren!“

Ein sonstiges Verbrechen, erlösen einen Mann zu verurtheilen, vor der ganze Prozess Dreyfus. An der Spitze des Nachforschens steht der Oberste Staatsanwalt, ein fastiger Richter, der früher im Publikum gefahren ist. Er fest in Verbindung mit dem Herrn Dr. Dreyfus, der heute als Richter entlassen ist und sich im Gefängnis mit dem geflüchteten Dreyfus, das man ihm belassen hatte, die Schuldgebende aufsucht. Der Mann der beiden Schürer von Herr Oberste, der sich jetzt selbst als Richter des Verdorbenen bekannt. Untersuchung gegen Dreyfus ist Herr Dr. Paty de Clam, der jetzt als Bekannter und Richter in der Zeile steht, die einst Dreyfus in die Haft brachte. Es giebt noch eine Verurteilung in der Geschichte. Aber freilich was sub die Erfahrung und Dr. Paty de Clam. Sub die Urheber dieses Justizmordes? Nein, auch sie sind Werkzeuge in höherer Hand, sind nur Handlanger größerer Personen gewesen. Und diese größeren Personen, die um die Führung gehen und sie begehrt haben, sind noch nicht zur Rechenschaft gezogen. Die Sühne hat also erst begonnen, aber sie ist noch nicht vollendet.

Wie viel Meinende gekostet werden sind, um einen Urtheil an die Tugendlichkeit zu stellen und ihn vom Leben zum Tode zu bringen, wer will es wissen? Aber es ist eine erschreckende Tatsache, daß ein General nach dem andern vor dem Gericht aufgetreten ist und Dinge ausgesagt hat, die sich dann als vollständig unwahr herausgestellt haben. Was soll man bezweifelnde auf der Behauptung sagen, daß Dreyfus ein Schuldbelasterung abgelegt habe. Er, der in jedem seiner Briefe seine Unschuld behauptet! Was soll man dazu sagen, daß der Oberste Picquart, der als Mithäter der Wahrheit längt die Fällung Dreyfus' abgedacht hatte, Monate und Monate bis über das Urteil des Kassationshofes hinaus in Haft gehalten werden konnte. Wie Picquart angeklagt wurde, hätte ihn ein Kriegsminister nach Paris geschickt, mit dem notwendigen Beweismittel, daß er von dort nicht zurückkehrte. Dreyfus hat man nach der Zeitschrift gebracht. Man weiß in Frankreich wie aberwärtig, wie merkwürdig das Klima jener Gegend ist, wo kein Gefangener auch nur ein Jahrzehnt am Leben bleibt. Dabei ist es beispiellos und barbarisch, wie Dreyfus behandelt wurde. Schon in Untersuchungsgefängnis in Paris war er Qualen ausgeklagt, namentlich von Seiten des Herrn Dr. Paty de Clam, wie sie in den Zeiten der Terreur kaum erport gewesen sind. Und als Strafhaft auf der Zeitschrift wurde er auf Anordnung eines Marineministers so grausam, bis brutal mißhandelt, daß man nur staunen kann, wie die forperliche Gesundheit und die geistige Kraft behielt, um diese Qualen zu überleben. Es wäre wahrlich nicht überflüssig, wenn der in unablässiger Verdrüßung der Herren lebende Mann endlich bei der Nachricht, daß seine Verurteilung aufgehoben ist, zu zusammenbräche. Mann wird hoffen, daß er, der schon so vieles überstanden hat, auch noch die Kraft besitze, um anzusehen Dreyfus nach Frankreich zurückzuführen und seinen Verurtheilten unter die Augen zu treten.

Was sind sie jetzt, die Méline, Casiquar, Mercier, Boisdeffre, Gandon, Burtin, Pelléu, Goué, die sich für die Schuld des Dreyfus verurteilten? Sie stehen gefürchtete da in den Augen aller Welt. Und wie stehen diejenigen deutschen Richter da, die in maßlos die Meinung unterließen, daß die Unschuld der Angeklagten nur von einem Synodus behauptet werden. Aus reinem, rohem Antisemitismus hatten diese Richter die Freigiebigkeit, die Fabel von der Schuld des Kassations Dreyfus zu verbreiten und aufrecht zu erhalten, selbst gegenüber den bindenden Erklärungen des deutschen Staatsrechts v. Bülow, daß die deutschen Behörden niemals irgend welche Beziehungen an Dreyfus unterhalten haben. Beziehungen zu Glerberg hat Deutschland niemals in Abrede gestellt. Und doch war dieses Drama möglich? Wie tief liegt die Korruption in Frankreich, wenn die Richter haben, daß es so außerordentlich Verhaltensungen, wie sie Männer wie Zola, der immer noch als Verantwortlicher im Ausland weilt, Scherer-Singer und andere aufgefunden haben, benützt, um endlich die Sühne eines Justizmordes durchzuführen. Man erzählt mit einiger Sicherheit, daß der General Boisdeffre seine Hand im Spiele gehabt hat, indem er an die russische Regierung unmaßlos vollkommen falsche Berichte über die französische Verfahrts liefern ließ, und man erzählt weiter, daß Millionen Franzosen, die angethigt zu

Spionagegeboten verwendet wurden, in die Taschen dieser gegeben seien, die mit der Verwendung der Geheimnisse betraut waren. In dem Zug und Zug geleitet sich der Diebstahl und die Unterzeichnung. Zur Verbedung der Wahrheit aber mußte ein Einbandent geordert werden, und das hätte man einen Mann erlösen, der das Unglück hatte, sehr leicht zu sein, und die Bestätigung für den Justizmord ist der Umstand, daß er aber ist.

Der alte Freig schrieb einmal an ein ungerechtes Urteil, ein Gerichtshof, der das Recht beugt, sei schlimmer als eine Mörder- und Mordbeide. Der Gerichtshof, der Dreyfus verurtheilt hat, sich selbst in gutem Glauben gehandelt, diejenigen aber haben wie eine Mörder- und Mordbeide gehandelt, die durch gefällige Geheimnisse hinter dem Rücken des Angeklagten und des Verleumdung des Gerichtshofes zu einem falschen Urteil verurtheilt. Eine Zweifel fällt insbesondere auf den General Mercier angeklagt der Degradation des Urtheils des Kassationshofes ein höchst bedenkliches ist. Wenn die Regierung in Paris stark wäre, so würde sie unerschrocken ein solches Dünkel-Gericht verurtheilen und seinen Prozess nicht lassen, denn es genügt nicht, daß die Verurteilung eines Unschuldigen aufgehoben wird, es müssen auch die Schuldigen die gebührende Strafe erfahren. So weit die Schuldigen wußten, daß Dreyfus das ihm zur Last gelegte Verbrechen nicht begangen hat, sind sie thörichtlich nicht besser als Mörder. Denn sie wußten, daß der Gefangene, der nach der Zeitschrift deportiert wird, in ein offenes Grab ging, sobald das Urteil nicht löst wird. Undem sie die Kassierung des Urtheils zu hinterreden suchten, nachdem sie sich des verurteilten Mordes schuldig, denn sie wollten und wünschten und wollten, daß Dreyfus im Leben bleibe, damit er nicht sprechen könne. Jetzt aber lebt Dreyfus und kann und wird sprechen, und besonders wird jeder seiner Verurtheiler, jeder der falschen Zeugen ernten, wie er gefügt hat. Picquart wird freu werden, Zola wird zurückkehren, und der Glaube an die Wahrheit und Gerechtigkeit wird wieder aufleben. Dieser Prozess Dreyfus wird hauptsächlich ein gründlicher Reinigungsprozess für Frankreich werden. Man hat in ihm gesehen, was die Falschheit und die Unwissenheit einzelner Männer, die für das Recht kämpfen, zu erreichen vermag, auch gegenüber einer überwältigenden Mehrheit und gegenüber der Leidenschaft der Massen. Die Sühne hat begonnen und das entsetzliche Marryvium so vieler Menschweien hat endlich ein Ende, der Wunsch des Unschuldigen ist erfüllt, und darüber kann nur jedermann Befriedigung haben, der einen Funken von Menschlichkeit und von Liebe zur Gerechtigkeit im Herzen hat.

Deutsches Reich.

Sof und Personalnachrichten.

Berlin, 4. Juni. Wie schon erwähnt, hat der Kaiser auch seine neue Regierung Cabinet bei Cillia in Angenommen. Unmittelbar nach seiner Ankunft in Cabinet beschäftigte der Kaiser, mit einem einfachen Mecklenburger betrieblt, das Schloß und den getauerten Hof, woran er sich nach dem Vorläufigen beug und dem besten Beschäftigung den Schulungen der Unterrichts- und der höchsten Reichsbehörden. Die Kaiserin ist in ihrer Hofkapelle für der Kaiser soeben nach den Anforderungen und von dort nach der Dienerschaft, die sich gegenwärtig noch im Urlaub befindet. Die Befestigung der in vollem Maße befindlichen Anlagen wärdet zwei Stunden, worauf der Kaiser im letzten Abende in der Reichshalle und dort hier für Abreise nach Berlin mit dem Kaiser am 5. Juni. Die Kaiserin ist in Cabinet von dreizehn in ein eigenes Telegramm-Bureau eingerichtet, in dem zwei Sekretäre und zwei Postunterbeamte für der Verständlich thätig waren. Nach in letzter Stunde wurde die Zensurbeurteilung fertiggestellt, so daß Cabinet noch mit Berlin über Lösung Fernsprechanschluss hat. Bei der Abreise dankte der Kaiser dem Generalstab und dem hohen Hof, sprach sich über das Gut und seine Lage sehr befriedigt aus und meinte, daß er in Begleitung seiner Familie öfters nach Cabinet kommen werde, um dort einige Tage in Ruhe zu verbringen. Dem Landtagspräsidenten am 4. Juni, der als Generaloberbefehlshaber für Cabinet die Führung auf dem Gut übernommen hatte, wurde der erbliche Adel verliehen.

Das Kaiser Wilhelm-Denkmal in Krollen wird Mitte August entthüllt werden. Der Kaiser wird der Einladung des Fürsten von Walder Folge geben und der Feier beiwohnen. Prinzessin Heinrich von Preußen kehrt dem Vernehmen nach am 15. Juni mit ihren Söhnen nach Kiel zurück. Zu dem Castellons auf der Welt des „Bulstons“ für die Marine im Van befindlich Kreuzers, der am 24. d. M. nach Hamburg, wird der König von Sachsen mit der Königin in Berlin einziehen. Die Prinzessin Prinzessin, die den Namen „Königin Albert“ erhält, wird der Frau verheiratet. Die braunschweigische Kronfolgefrage scheint, der „Germania“ zufolge, zwischen dem zunächst Verheirateten statt verhandelt zu werden. Die vom Kaiser am Hof München geschlehten wird, ist wohl der König von Hannover, die sich in vorigen Frühling mit dem Prinzen verheirateten, die dort zusammenzutreffen vermuthlich, in diesem Jahre trotz seiner Anwesenheit nach München gekommen, und Prinz Albert hat der Königin Marie einen zwelftägigen Besuch gemacht. Die frühere Königin von Hannover ist bekanntlich eine altbavrische Prinzessin, und auch die in d. d. verlobte Gattin des Königen Albert war eine solche, die ehemalige Königin von Hannover vor ihre Tante. Das der Prinz Albert ihr, wenn beide sich gleichzeitig an einem Badorte aufhalten, einen längeren Besuch macht, ist nicht auffallend, selbst dann nicht, falls die Königin in der That im d. d. verweilt haben sollte, mit dem Prinzen zusammenzukommen. Die Verheirathung kann ganz anders eintreten, um sich zu vermeiden und mit einander zusammenzukommen, haben, als die braunschweigische Kronfolgefrage. Die Mitteilung in der „Germ.“ ist wohl nur auf das Bedürfnis weltlicher Kreise, von dem „Fogon“ reden zu machen, zurückzuführen.

Die Erweiterung des deutschen Kolonialsystems.

Der Kaiserpreis für die Karolinen, die Palau und die Marianen beträgt nach den Mittheilungen, die den spanischen Cortes gemacht werden sind, 25 Millionen Pesetas oder etwa 16 Millionen Mark. Spanien hat sich das Recht vorbehalten, auf jeder der drei Inselgruppen ein Kolonialpost zu errichten. Spanien bewilligt für die deutsche Einführung den Konventionaltarif, falls Deutschland für die spanische Einführung die Westbegünstigung gewährt. Die Einwohnerzahl der sämtlichen drei Inselgruppen beträgt nach Abzug der für die Insel Guam mit 8561 Einwohnern, die im jüngsten Friedensvertrag an die Vereinigten Staaten von Amerika übergegangen ist, etwa 32000. Danach stellt jeder Einwohnerland eine Untertheilung des Alters und des Geschlechts Deutschland etwa 500 M. Das ist allerdings nur der erste Schritt, jetzt werden noch die Kosten für die Einrichtung und Unterhaltung dieser Besitzthums festzusetzen, nach abgeben von den Kosten der etwaigen Entscheidung von Schiffen nach jenen Eilanden. Man wird daher gut thun, recht züchtig zwischen der politischen und der wirtschaftlichen Bedeutung dieser Erweiterung des deutschen Kolonialsystems zu unterscheiden. So viel steht fest, daß von einem wirtschaftlichen Vortheil für Deutschland kaum die Rede sein kann. Alles, was die Deutschen auf den Inselgruppen wirtschaftlich erreichen konnten oder in Zukunft erreichen werden, war auch zu erreichen, wenn die Inseln in fremdem Besitz blieben. Auch in Zukunft wird dem Handelsbetriebe aller Nationen der freie Wettbewerb auf den Inseln ermöglicht sein, den Spaniern schon nach dem Vertrag über den Besitzwechsel den Engländern und Amerikanern vermög der Gegenseitigkeit der Handelsfreiheit, die sich die angrenzenden Kulturmächte in fremden Erdtheilen nach Möglichkeit verdrängen.

Aber es wäre verfehlt, überhaupt nennenswerte Hoffnungen auf die Erweiterung des Handels mit jenen Inselgruppen zu setzen. Jener ganze Besitz ist noch nicht so viel werth wie eine einzige deutsche Stadt im Range von Weimar oder Braunschweig. Einmal sind viele von diesen mehr als 600 zerstreuten Inseln und Inselchen überhaupt unbewohnt oder auch unbewohnbar, und dann ist die eingeborene Bevölkerung überwiegend so arm, daß sie überhaupt noch nicht einmal Geld kennt. Folglich wird auch dort nicht viel Geld zu holen sein. Dazu kommt, daß die Einwohnerviertel auf den Inseln sich ins Folge großer Epidemien, insbesondere der Cholera, seit einem solchen Aufkommen ansehnlich vermindert, daß keiner zwischen den einzelnen Stämmen unaufröhrliche Feindschaften. Im Jahre 1890 war theilweise ein Aufstand gegen die Spanier ausgebrochen, der blutig niedergeworfen werden mußte. Was aber noch bedenklicher ist, daß in der Umfassung, daß jene Inselgebiete außerordentlich wenig produziren. Die Fauna ist sehr gering, kulturfähiger Boden ist sehr beschränkt, sehr viele der Inseln sind faste Wüstelsteine, andere noch jetzt thätige Vulkanen. Dieser beschränkt sich die ganze Ausbeute von den drei Inselgruppen fast ausschließlich auf die tausend Tonnen Kava. Es sind vornehmlich zwei deutsche Handelsbesitzer, die den Verkehr mit jenen Gebieten unterhalten, das ist die Plantagenbesitzer, die ihre Hauptthätigkeit auf Samoa hat, und das Hans Hersehelm. Der Handel nach jenen Inselgruppen ist daher nicht nur für die Gegenwart gering, er ist auch für die Zukunft ansichtslos. Denn wo nichts ist, das kommt nichts hin und wo nichts wächst, kann man wenig heizen.

Unter diesen Verhältnissen ist es nichtig, die deutschen Erweiterungen lediglich unter dem politischen Gesichtswinkel zu betrachten. Hier kommt zweierlei in Erwägung. Zunächst die geographische Entwicklung und sodann die Ausbreitung anderer Kolonialmächte. Herr Picquart hat von sich gesagt, daß er kein Kolonialmensch, kein Kolonialschwärmer sei; „kurz und gut, ich wollte keine Kolonien.“ Wenn es nach seiner Heutzutage gegangen wäre, so hätte Deutschland nicht eine Viertelmeile Landes außerhalb Europas erworben. Man mag diesen Standpunkt billigen oder mißbilligen, jedenfalls war es der des Fürsten Bismarck. Er hat auch immer gesagt, daß er sich in die Kolonialpolitik nur habe drängen lassen, bald vom Reichstag, bald von der öffentlichen Meinung. Diese seine Auffassung ist auch sehr begründet. Er stand durchweg unter dem Einflusse der großen europäischen Gegenkräfte. Seine ganze Standpunkt richtete sich gegen eine europäische Koalition zur Wahrung der Machtstellung Deutschlands. Er sah sehr wohl, daß der Krieg mit zwei Fronten vor sich, das Bündnis Frankreichs mit Preußen zur Niederwerfung Deutschlands. Deshalb stellte er die ganze Kraft der deutschen Nation, soweit er konnte, in den Dienst der Vorbereitung für diesen europäischen Krieg, den er nur als eine Frage der Zeit betrachtete. Er sah zugleich die Entscheidung über alle Kolonien nirgends anders als auf den europäischen Schlachtfeldern fallen. Freilich hat Herr Bismarck diesen Standpunkt nicht konsequent eingehalten. Es gab anderswertigen Drängen nach, er ließ Erwerbungen machen, er kam dadurch in sehr unvorteilhafte Händel, bald wegen Samoa, bald wegen der Karolinen. Aber gerade beim Verhalten in solchen Streitigkeiten zeigte, wie wenig er mit dem Hergen bei der Kolonialpolitik war.

Zwischen fünf Jahre und Jahre dahingezogen und das Ausbreitungsbedürfnis anderer Mächte hat sich sehr energig befähigt. Jetzt folgt auch dem einen Schritt notwendig der andere und der dritte. In Deutschland einmal entschlossen, in Frankreich zu bleiben und seine Stellung in Samoa zu befestigen, auch den letzten Besitz in der See, nämlich Kaiser Wilhelmsland auf Neuquinea und die benachbarten Inselgruppen nicht aufzugeben, so versteht man, wie die Reichsregierung sich entschließen konnte, auch die Karolinen, die Palau und die Marianen zu erwerben. Als einen besonders glücklichen und ertragreichen Besitz wird sicherlich auch Herr v. Bülow diese Inselgruppe nicht ansehen. Höchstens kann es

abschaffen, wie sie das Schicksal geschichtlich bezeichnen sollte. In dem ersten Teilmahl hat der Vertreter des Magistritz in Berlin die Anweisung eines Nobels des Vortals und eine Besichtigung an Ort und Stelle. Diesen Antrag, welcher eine Modifikation der Hauptgesetze herbeiführt hätte, nach der Vorliebe abgelehnt. Das Staatsmaterial, welches der Reichsausweis erfordert, betrifft dagegen wesentlich nur Nebenmittel.

Rechtsverhältnisse.
• Die diesjährige Haupt-Versammlung des Deutschen Apotheker-Verbandes tagt am 22. und 23. Aug. in Danzig. In Dresden wird an dieser Veranstaltung mit regem Interesse teilgenommen, weil auf derselben die Beziehungen der Pharmazie zur Rechtswissenschaft abgehandelt werden.

• In Dresden trat am Samstag mittag unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dettler eine größere Anzahl von Bürgermeistern und Vertretern von Großstädten aus ganz Deutschland zusammen, die den ursprünglichen Beschlüssen einer Ordnung für die Ausstellung von Einrichtungen und Anhalten 25 deutscher Städte im Jahre 1903 in Dresden zusammentraten. 25 Städte wurden aufgeführt, Deputierte in den großen Ausschuss zur Beratung des weiteren auszuordnen.

Parlamentarische.
• Das Gewerbevereine in den Dienst einer politischen Partei, nämlich nur der konservativen, gestellt werden, scheint man in Sachsen ganz in der Ordnung zu finden. Zu dem Centralorgan der konservativen Vereine Sachsens, dem „Rationalen“, wird anfänglich der Feler des 25-jährigen Jubiläum des Schutzvereins Junge in dem Gewerbe zu rühmend hervorgehoben, daß der Feler in dem Jahre 1878 gebildet, gegen 200 Mitglieder starken Gewerbeverein durch seine Beiträge neben dem gewerblichen Interesse die Vaterlandsliebe, die Treue zum König, Kaiser und Reich zu wecken und zu pflegen wüßte. „In“ ist es weiter, „er stellte seine Mitglieder mit großem Erfolg wiederholt bei Wahlen, Reichstags- und Provinzialparlamenten in den Dienst der konservativen Sache. Das beratende die Handlungen einmal gewürdigt werden, konnte man bei der Feler am 18. d. W. sehen.“ Wie im allgemeinen die Handhabung des Vereinswesens in Sachsen gewürdigt wird, kann man aus dem Zuwachs der sozialdemokratischen Stimmen bei der vorigjährigen Reichstagswahl erselzen.

• Als Präsident des Rheinischen Bauernvereins ist Herrschel v. Schölerker, der seinen Landraub von Pommern Oberpräsident in Preußen in Aussicht genommen. Freiherr v. Schölerker, der einen längeren Urlaub erhalten hat, würde gleichwohl in den Staatsdienst nicht zurückkehren.

Sache und Stärke.
• Zu der Disziplinaruntersuchung gegen den Verwalter des Reichs Hof wird die Notion: „Vor mehr als fünf Wochen bereits hat die Voruntersuchung gegen den Genannten ihren Anfang genommen, und bis heute hat derselbe noch nicht einmal eine Mitsprache erhalten. Diese Verhältnisse, das zunächst die Machtvollkommenheit des Hofes, mit der Einleitung der Disziplinaruntersuchung die Subvention verbunden ist nicht zur Folge-Angelegenheit für das kommende Wintersemester 1899/1900 aufgeführt werden konnte. Die Amnestie für das Verbrechen der Unterschlagung nämlich bereits am 30. Mai ab. Dr. Wronski ist also auch für den Fall der Freisprechung durch diese Amnestie bereits für den nächsten Winter laßig gestellt.“

Soziale Angelegenheiten.
• Auf Anfrage einer bayerischen Vereinsgenossenschaft hat das Reichsversicherungsamt in einem neuerdings ergangenen Bescheid den Versicherungsmodus angebrochen, daß die Versicherung der bei selbstverschuldeten Kleinrenten bayerischen Sozialversicherung durch die Bayerische Versicherungsanstalt erfolgt, anders wenn die Selbstversicherung der Kleinrenten nach § 16 Abs. 3 des Bayerischen Versicherungs-Gesetzes der Versicherungs-Anstalt der Bayerischen Vereinsgenossenschaft überlassen ist.

Deer und Felle.
• Der Kaiser bestimmet, daß in diesem Jahre zur Gewinnung des Überflusses über den Stand des Schneeschlages der Jägermeister, Jäger und Schützen sowie der Unteroffizier Schulen ein besonderes Budget für die Jagden festzusetzen hat.

Kolonialangelegenheiten.
• Zu der Samoa-Anglegenheit meldet man neuerdings aus Wain, die Kommissare von Samoa eingeladen, die Vorarbeiten des britischen Kreuzers „Dobson“ zu kommen und sich sichere Absätze verbürgt. Die Kommissare wünschen die Lage mit ihm persönlich zu besprechen. Wataofo hat die Einladung angenommen.

Wiedererwagung.
• Die Bestimmung Wronski von der sog. Centralorganisations haben am Freitag in der 300. Versammlung des Reichstages beschlossen, daß über das, was man sich Hoffnung auf die Errichtung eines Studienfonds von 65 M. (statt der bisher beschloßen 60 M.) machen kann, in den nächsten getreten werden soll. — In St. Petersburg treten am heutigen Montag die Wronski in den Streit.

Ausland.

Nach der Verkündung des Urteils des Kassationshofes.

Das Urteil des Kassationshofes, welches vom neuen Präsidenten Miquel verlesen wurde, befaßt folgendes:
Wohin der Beweisgrund bezieht, daß sich dem gebeten ein Schriftstück, „Certe canalis de D.“ ergibt, welches dem Reichsgericht mitgeteilt worden sein soll.
In Erwägung, daß die Mitteilung aus der Erklärung Komtur Beller's ergibt, der diese Abschrift von General Mercier erhalten, und daß andererseits die Generale Mercier und Beller, die angefordert wurden zu erklären, was sie darüber wüßten, sich weigerten zu antworten und auf diese Weise im Umlande die Abschrift zugefallen; in Erwägung, daß die Entschuldigungen, welche dem Urteil gemacht wurden, und daß die dem Richter gewordenen Mitteilungen, und Dokumente, welche auf sie einen entscheidenden Eindruck machen kann, eine neue Abschrift bildet, und zwar eine derartige, daß sie die Abschrift des Dreyfus in sich schließen konnte.
Wohin der Beweisgrund bezieht, daß sich aus dem Vorderen ergibt:
In Erwägung, daß das Dreyfus vorgezogene Verfahren bestand in der an einer fremde Macht oder deren Agenten erfolgenden Mitteilung von vertraulichen oder geheimen, die Nationalverteidigung betreffenden Schriftstücken, deren Mitteilung von einem Selbstschreiber oder Wucherer begleitet war, daß sein Datum und seine Unterschrift fehlte und auf sehr feinem feinsten Papier geschrieben war; in Erwägung, daß dieser Brief, welcher die Abschrift der Abschrift bildete, ein Sachverhalt ist, unterteilt wurde, daß der Herr Dreyfus zurückliefe, obgleich man wußte in dessen Besitz, nach bei den Kleinschreibern ein solches Papier ausfinden konnte; in Erwägung, daß durch die im November 1898 ge-

schickte gerichtliche Untersuchung zwei Briefe entdeckt und konfisziert wurden, die auf ebenso feinem feinsten Papier geschrieben, deren Schrift nicht ausgewaschen war und die vom 17. April 1892 und 17. August 1894 datiert waren, von denen der letztere Brief am derselben Zeit wie das Wochensammelheft, und die beide von einem anderen Schriftsetzer in Erwägung, daß die Sachverhältnisse erklären, daß das Wochensammelheft von demselben Sand herrührt, wie die beiden oben erwähnten Briefe, und daß das Papier des Wochensammelheftes und das der Briefe völlig übereinstimmt; in Erwägung, daß Thatsachen, welche dem Kriegsgericht unbekannt waren, dazu angehen, daß zu beweisen, daß das Wochensammelheft nicht von Dreyfus geschrieben, sondern von einem anderen Schriftsetzer in Erwägung, daß diese Umstände damit bezeugen, daß Dreyfus seine Absicht verriet, daß es unmöglich ist, den genauen und vollständigen Wortlaut der Abschriften festzustellen, infolge der Beschaffenheit der Entwürfen, die Bekanntheit stellt nach einander abgeben hat, sowie diejenigen, welche die anderen Agenten abgeben haben, in dieser Angelegenheit keinerlei Verhinderung haben, in diesen Umständen keinerlei Verhinderung haben, in diesen Umständen keinerlei Verhinderung haben.

Aus diesen Gründen fassirt und annulliert der Kassationshof das am 22. Dezember 1894 vom ersten Kriegsgericht des pariser Militärverwaltungsamtes über Alfred Dreyfus gefällte Urteil, verweist den Angeklagten vor das in besonderer Beziehung besetzte Kriegsgericht von Metz und begibt den Angeklagten die Ehrentitel zu werden: „Ist Dreyfus schuldig im Jahre 1894 Wochensammelheft vollständig oder Besichtigungen zu einer auswärtigen Macht oder deren Agenten unterhalten zu haben, um dieselbe zu bewegen, Feindseligkeiten gegen Frankreich zu begehen, oder Krieg gegen Frankreich zu unternehmen oder für die Mitter, das zu beschließen?“

Nach der Verkündung des Urteils brach das Publikum in der Hofe aus: „Es lebe der Gerechtigkeit! Es lebe das Gesetz!“ Auf der Straße erregte sich nach Veränderung der Sitzung sich weiterer Zuspruch. Vor dem Hauptpalaste hatten sich nur verhältnismäßig wenige Leute eingefunden, die sich jeder Kundgebung enthielten. Wie den pariser Blättern zufolge verlautet, hat der Kassationshof sich für das Prinzip der Revision einstimmig ausgesprochen. Die lange Wartezeit sei darauf zurückzuführen, daß mehrere Mitter für eine Fassung des Urteils eingetreten seien, welche dem neuen Kriegsgericht freie Hand gelassen hätte, aber schließlich habe sich die Mehrheit für die von Mitter de Montigny vorgeschlagene Fassung ausgesprochen, durch welche die dem neuen Kriegsgericht vorgelegte Frage genau festgestellt wird. Für die Revision ohne Verweisung vor ein neues Kriegsgericht hätten nur fünf von den 46 Mitter gestimmt. Alle revisionsfreundlichen Blätter feiern den Sieg der Wahrheit, der Gerechtigkeit und des Rechts und hoffen, alle guten Franzosen von gebunden Sinnen würden sich vor dem Urteil beugen. Die Blätter mochten zur Veränderung und Mitter: „Annois“ und „Petite République“ wünschen jedoch die Verantwortlichkeit selbstständig zu legen für die begangenen Ungerechtigkeiten, damit die Schuldigen, besonders Mercier, bestraft würden. Die meisten der revision feindlichen Blätter neigen sich der Ansicht zu, es sei die Pflicht aller, sich zu unterwerfen, um endlich dem Lande die Ruhe zu geben; sie erwarten mit Vertrauen das Urteil des neuen Kriegsgerichts. Nur „Le Matin“, „Le Figaro“ und „Le Temps“ beschwerten sich über die Unbilligkeit und beschränkten die Selbstbehauptung des Urteils und die Geschäftsbüro Giebrach's. — Das Komitee der Liga zur Verteidigung der Menschenrechte richtete an die Mitglieder der Liga einen Brief, worin es sich zum beglückwünscht, daß die Geschlossen worden sei, und Scherer-Rosier, Picquart und Jolab als Apostel der Menschlichkeit feiert. Die Sectionen der Liga in mehreren Städten Frankreichs sandten dem Komitee ihre Glückwünsche mit Wünschen für die Freilassung Picquart's; die Section von Biarritz überreichte Scherer-Rosier in seiner Villa eine Adresse, die ihrer Bewunderung für ihn Ausdruck giebt.

In den Wahlen der Deputiertenkammer verlor die Sozialisten leiten der Ansicht, daß das Urteil des Kassationshofes, durch welches die ungeschickte Uebersetzung eines geheimen Schriftstückes gerichtlich festgestellt worden sei, die Vertikung des General Mercier nach sich ziehen würde. Die Sozialisten wollten die Angelegenheit heute zur Sprache bringen. Andererseits heißt es, daß die früheren Kriegesminister Mercier,illot, Cabanac, Burin und Ganoine, welche zu wiederholten malen erklärten, daß sie von der Schuld Dreyfus' überzeugt seien, verlangen würden, vor dem Kriegsgericht in Nemes als Zeugen zu erscheinen.

In einer Besprechung, die der Ministerpräsident Dupuy mit den Ministern der Justiz, des Krieges, der Marine und Kolonien am Sonntag vormittag hatte, wurde beschlossen, daß der Kreuzer „Sfax“, der sich zur Zeit in Fort de France (Martinique) befindet, unverzüglich Dreyfus von den Iles du Salut abholt und ihn nach Paris bringt, wofür die Antunft etwa am 26. d. erfolgen dürfte. Dreyfus soll dann sofort den Militärbehörden übergeben und in das Militärverwaltungsamt in Nemes gebracht werden. Der Kolonialminister machte dem Gouverneur von Guyana Mitteilung von dem Urteil des Kassationshofes und der gestern vormittag getroffenen Entscheidung der Minister. Der Gouverneur erhielt Befehl, dem Kapitän erster Klasse Alfred Dreyfus anzukündigen, daß er berechtigt sei, die Uniform seines früheren Ranges zu tragen. Auch werden ihm, laut Verfügung des Kriegsministers, die halbjährigen in Dienstalter angerechnet. Er gilt bis zum offiziellen Freitritt des Kriegsgerichts als Untersuchungsgefangener.

„Arago“ stellt mit, daß Frau Dreyfus ermächtigt worden war, ihrem Gatten mitzubringen, daß Mitter de Montigny und Wronski der Revisionverhandlung des Kassationshofes eine Bescheinigung vor ein neues Kriegsgericht beauftragt hätten. Dreyfus habe durch Dreyfus' Antwort, in denen er mit bewegten Worten erklärt, er habe niemals an dem Siege der Gerechtigkeit gezweifelt und sehe mit vollem Vertrauen seinem Urtheile vor einem neuen Kriegsgericht entgegen. Frau Dreyfus empfindet nur die künftigen Freunde der Familie und sagte: „Aber ich bin nicht feiner, nach es nicht über mich, eine Abschrift der Abschrift von Beller...“ Frau Dreyfus hielt, ihr Mann werde in der nächsten Woche Genuen verlassen.

Präsident Coubet scheint durch den Ausgang des Prozesses in große Anregung gerathen zu sein. Wenigstens verzeichnet die „Agence Havas“ am Sonntag unter allem Vorbehalt eine Meldung der „Gazette“, nach welcher Präsident Coubet im geringen Ministeriale die Absicht kundgegeben habe, von seinem Amte zurückzutreten, auf unbeschiedene Bitten der Minister aber von dieser Absicht Abstand genommen zu sein. Am Sonntag nachmittag begaben sich Präsident Coubet und Ministerpräsident Dupuy zu dem großen Vertrauen in Autenail. Unterewegs wurden sie von dem Wege respectvoll begrüßt, dagegen fand bei der Anknüpfung Autenail eine heftige Kundgebung statt. Die Ausrufe „Panama!“ „Nieber mit Coubet!“ „Es lebe die Armee!“ unterhielt mit

den Ausrufen „Es lebe Coubet!“ wurden laut. Die Kundgebung wurde in Scene gesetzt von einem Komitee der Patriotenliga, das sich hinter der Präsidiumtribüne zusammengeändert hatte und Hymnen auf die Armee und Dreyfus ausbrachte, während zahlreiche Personen mit Hymnen auf Coubet erwiderten. Mehrere an der Kundgebung theilnehmende Personen wollten die Präsidiumtribüne stürmen; einer davon, Graf Christiani, stellte einen Stoß springend auf die Tribüne Coubet's; er wurde jedoch nach heftigen Ringen von in der Nähe befindlichen Personen und von Polizeibeamten entworfen. Unter den Anhängern bei der Kundgebung bemerkte man die antijeminitischen Deputierten Fritin Faure und Giez. Man verurtheilte Rochefort, der in der Nähe der Waage stand, er wurde eine Ovation zu bereiten; Rochefort verließ jedoch den Krenplatz. In einer anderen Stelle wurde eine Gegenkundgebung veranstaltet mit den Ausrufen „Auch Coubet! Nieber mit den Paffen!“ Der Antritt dauerte fort. Etwa 100 Beschäftigten wurden vorgenommen. Nach dem großen Preise verließen Coubet und Dupuy den Krenplatz unter dem Schutze britischer Garde. Coubet bewachte anfänglich der Kundgebung seine Kollaboration. Bevor er die Tribüne verließ, sagte er, die Kundgebung ist nicht bestimmt hier zu unterbreiten; er halte sie sogar für eine glückliche Sache. Als Mitter Coubet's ins Gespräch über eine weitere Justizinstanz. Dem Justizoffizier Giebrach, der eine höhere Stellung am Hof erhielt, ließ Coubet die sofortige Verlesung des Urteiles der Ehrenlegenheit. Nach seiner Rückkehr ins Elise empfing Coubet verschiedene politische Persönlichkeiten, die gekommen waren, ihm ihre Sympathien und den Willen über die Vorfälle in Autenail auszubringen. Ministerpräsident Dupuy besuchte das Ministerium auf 9 Uhr zu Mittag, um über die Lage zu beraten. Einer späteren Meldung zufolge, war die Kundgebung in Autenail das Werk einer kleinen Gruppe der royalistischen Jugend und einiger Antijeminiten; als Erkenntniszeichen wurde eine Mitter getragen. — Uebrigens schien die Regierung bereits Kenntnis zu haben von einem angeblich geplanten Dreyfusentwurf. Die „Petite République“ meldete weitens, die Regierung habe alle ihre Agenten an den Grenzen telegraphisch zur größten Wachsamkeit aufgefordert. Das Blatt sagt ferner, die bevorstehende Anknüpfung des Herzogs von Orleans ist hauptsächlich der Regierung angeht, ein Teil seines Gepäcks ist dieser Tage in Paris eingetroffen.

Es geht das Gerücht, General Beller zu habe seine Entlassung als Hofbeamter nach Paris gegeben; in Paris-Unterstützung ist Beller davon nichts bekannt. Der „Pronce“ zufolge erheben auch der Kriegsminister Rousset und der erste Präsident des Kassationshofes Rousset am Freitag einen Brief Cierbas's, in dem dieser einsetzt, daß er der Urheber des Wochensammelheftes sei und es mit Wissen eines Generalis angefertigt habe. Ferner wird in diesem Briefe Cierbas's Geleit, um in Paris weitere Aufstellungen Beller zu können.

„Welt Wien“ erzählt, daß Dreyfus, als er sich als Urheber der Fälschung bekannte, gleichmäßig erklärte, er habe beständig unter der Einwirkung von Frau de Glam's gehandelt; Cabanac habe diese Angabe Dreyfus' bezeugen können.
Die Botschaft de Glam wird noch immer in Geheimhalt gehalten; dem „Temps“ zufolge wird die Botschaft durch die „Agence Havas“ bezeugt. Die Eröffnung des Verfahrens gegen die Botschaft de Glam ist in erster Linie herbeigeführt worden durch das Beweismaterial, das vor den Kassationshof gebracht worden ist, um die Botschaft mehrere Fälschungen und des Gebrauches von Fälschungen zu bezeugen. Der Militärgouverneur von Paris General Audouin soll nach der Ansicht der Presse einen höheren Offizier mit der Untersuchung der Angelegenheit die Botschaft de Glam's beauftragt haben, dieser werde keine noch vernommen werden. Es verlautet ferner, daß die Verhaftung zweier Civilpersonen als Mithilfskräfte der Botschaft de Glam's bezeugen.

Wegen will die Anfragekommission über den Fall Beller aufrecht gehalten, daß „Welt Wien“ behauptet, „Arago“ will wissen, die Staatsanwaltschaft beabsichtige, die Antunft anzuhalten. Im Entgegensetzung erhielt Picquart die Mitteilung von der Entscheidung des Kassationshofes. Picquart sagte: „Seit einem Jahre haben wir stief Fortschritte gemacht; der heutige ist der bedeutendste; was mich daran am meisten freut, ist, daß alles widerlegt worden ist, was Cabanac behauptete. Sein Eintrag war unbillig.“
Frau Dreyfus erklärte einem Mitarbeiter der „Agence“, daß es keine Rede davon, daß ihr Gatte sofort nach Paris zurückkehren werde. Dies werde erst nach dem Urteil des Kassationshofes der Fall sein. Ihr Gatte beabsichtige über Holland, die Schweiz und Beneid nach Frankreich zurückzutreten, wo er schließlich am 15. Juni eintreffen könne.

Von der Friedenskonferenz.

Der Redaktions-Ausschuß für die Fragen der guten Dienste und der Vermittelung hielt am Sonntag die wichtige Sitzung ab. Die Artikel bis 12 des vorliegenden Protokolls sind den Verhandlungen und fast ohne Änderungen verabschiedet. Die Artikel handeln von internationalen Schiedsgericht. Die amerikanischen Delegierten wollen den Artikel 10 nicht annehmen, welcher befolgt, daß Geldfragen und Fragen inter-oceanischer Kanäle obligatorisch vor ein Kriegsgericht zu bringen sind. Am Mittwoch wird der Ausschuss mit der Verhandlung des Artikels 33 beginnen, welcher die Einrichtung eines Schiedsgerichtshofes ins Auge faßt. Der russische, der englische und der amerikanische Vordruck werden in einen aufnahmefähig werden. Es wurde das einstimmige Verlangen formuliert, einem händigen Schiedsgerichtshofen zuzustimmen.

Die tatsächlichen Delegierten bei der Friedenskonferenz stellen bezüglich der Abriktungfragen die Zustimmung, darauf hinzuweisen, daß die große textuelle Ausdehnung der Artikel, ihre weiten und vielfach offenen Ausdehnungen und Missentwurgungen, ferner verschiedene Bevölkerungsverhältnisse und lokale Zustände sowie die Grenzunterschiede in einigen weit entfernten Provinzen eine Verzerrung der gegenwärtigen Streitkräfte oder einen Verzicht auf den vor Zögern für das Meerwesen entgegenstehen. Die Vereinigungen der Delegationen, die Entschlossenheit, die Artikel zu gestalten. Somit würde ein eventuelter auf die Bevölkerungsstärke oder andere Umstände basieren, den Friedens- und Kriegesstand hinüber zu Wechselt für die Türkei eine Stellung haben und nicht angenommen werden. Die Türkei sei von den besten Friedensabsichten bereit, da ein dauernder Frieden ihrer künftigen Entwicklung und ihren materiellen Interessen am zweckmäßigsten ist, und auch über eine entsprechende militärische Vermittlungsfähigkeit besitzen, welche sich nicht durch eine Vergleichung mit anderen Mächten stellen lassen.

Belgien.

Die Kommission für das Wahlgesetz nahm gestern am Sonntag im wesentlichen unverändert mit vier gegen drei Stimmen an.

Afrika.

Die dem „Netherlands Bureau“ und Belotria (Transvaal) vom Sonntagabend gemeldet wird, waren sehr stark Anzeichen vorhanden, daß Präsident Krüger und Generalgouverneur Milner sich einer Verständigung in den schwedischen Fragen näherten.

Steppdecken

in großer Auswahl
und zu den
billigsten Preisen.

Adolf Sternfeld

Wäsche-Fabrik
Halle a. S., Stein Schmieden 6.

Auch
gewaschene Wäsche wird geplättet
Dampfwäscherl Geisstr. 21.

Sonnenschirme
in größter Auswahl an
erkannt besten
L. H. Weckmeister,
Geisstr. 10.
Repar. Besige re-ich-ill.
Met-aller Genußverzeine.

**Wäscherollen,
Wring-
maschinen,
Wäsch-
maschinen
in großer Aus-
wahl.**
Wilh. Heekert
Gr. Ulrichstr. 62.



**David's
Mignon-
Kakao**

von Fr. David Söhne,
Halle a. d. Saale.

David's Mignon-Kakao

in 1/4, 1/2 und 1/3 Pfund-Paketon
per Pfund 1,60, 1,80 und 2,- Mk.

Unsere Kakao-pulver finden
eine so allseitige Anerkennung,
dass unser Umsatz darin in den
letzten drei Jahren von keiner
anderen deutschen Fabrik über-
troffen wurde.

**Einweiss für Leidende und
Erholung Findende.**
**Das Soolbad u. Sana-
torium Mittelnd**
bei Halle a. S.,
seine Lage, Geschichte und
Seitfaktoren.
Von
Dr. Th. Lange.
Oktav, mit 8 Abbildungen,
geb. 1 Mk.
Cito Sengel Verlag, Halle S.

Zurück von der Reise.
Otto Kresse, Naturheilkundiger
Sprecht. 9-10 u. 2-4 Uhr
Gr. Ulrichstr. 62.

Ziehung am 13.—16. Juni 1899 zu Berlin.

Aachener Dombau-Geld-Lotterie.

Grösster Gewinn ist
im glücklichsten Fall **500 000 Mk.**

Prämie 300 000 Mk., Gew. 200 000, 100 000 usw.
Kleinster Treffer 15 Mk.
1/1 1/2 1/4 Loos, — Porto und Liste 30 Pfg. extra, —
à 10,—, 5,—, 2,50 Mk.
empfehlen, auch unter Nachnahme

Ernst Heintze, Wittenberg
(Bez. Halle).

P. P. Decubura a. Mautent,
Wittenb., Bez. Halle, den 1. Juni 1899.

Sie machen Ihnen hierdurch die ergebene Mitteilung, daß unser lang-
jähriger treuer Mitarbeiter:

Herr Wilhelm Zacker,
aus unserem Zweiggeschäft in Mücheln ausgeschieden ist, und die ihm mit
Herrn Th. Rothkahl
gemeinschaftlich erhaltene Collectiv-Portura mit dem heutigen Tage erfüllt.
Herr Th. Rothkahl wird das Geschäft in unveränderter Weise weiter-
weiterführen und haben wir demselben Portura ertheilt. Sie bitten, davon
gefallig Kenntnis nehmen zu wollen.

Sachachtungsvoll **Gebr. v. Rauchhaupt.**

Gerichtlicher Ausverkauf
Leipziger Str. 63 (Gold. St. 10) täglich von 9-12 und 3-6.
Weiß- u. Wollwaaren, Pfanrikittel, Corsetts, Cra-
vatten, Handschuhe, Regenschirme, emall. Geschirre,
garvirte u. ungarvirte Hüte, Kleiderstoffe, Bettzeug
u. f. w.
Otto Knoche, Verwalter der Mathias'schen Konsummafie.

Möbeltransporte

werden übernommen bei reeller Bedienung durch
Zillmann & Lorenz,
Ferienprediger 55, Halle a. S.,
Gasse am Güterbahnhof und Delitzscher Straße.

Für Sport und Reise
empfehle als
Specialität
reinwollene **Herronanzüge** nach Maß v. 27-45 W.
eleganter moderner Sitz, sowie gute Verarbeitung wird ausdiesert.
Größte Auswahl modernster Muster.
Kauf von nicht bei uns gekauften Stoffen fertige Anzüge billig an-
M. Remus, Schneidermeister, Halle a. S.,
Leiba, Str. 55, am Niederhof, früher Gr. Stein- u. Gr. Ulrichstr.-Ecke.

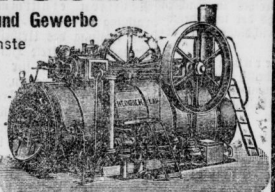
Zum Verkauf stehen:
4 Paar gut gefahrene Wagenpferde,
Erfahrene Kutschmann aus dem berühmten Wiplader
Geführt in Ost- 2 Paar Carrossiers,
darunter
event. auch zum Viehwagen passend, mit hervorragender
Gangart und höchsten Leistungen; auch sind dieselben zur Jagd vor-
züglich geeignet. Näheres an erfragen bei
Leop. Stentzler, Leipzig,
Reichsstraße 41.

Vü: den Kinseid entsehl verantwortlich: B. Konia in Halle

Lokomobilen bis 200 PS

für Industrie und Gewerbe
beste und sparsamste
Betriebskraft.

Verkauf:
1896: 646 Stück
1897: 845 „
1898: 1263 „
Total 8000 Stück.



HEINRICH LANZ, Mannheim.
Filiale in Berlin W., Friedrichstrasse 186.

Vom vereidigten Chemiker geprüft.
Unter ärztlicher Kontrolle angefertigt.

**Carl Koch's
Nährzwieback**

stärkt den Knochenbau, befördert die
Körperzunahme und ist durch seinen
hohen Nährwerth und Gehalt an Nähr-
salzen geeignet, das Kind von den Folgen
fehlerhafter Ernährung, als: Scrophulose,
Drüsen, Darmkatarrh, Rheumatis, Knochen-
krankheiten etc. zu schützen. Zu haben
in den bekannten Packungen in den
Apotheken, Drogerien und grösseren
Colonialwaaren-Handlungen sowie in
Carl Koch's Nährzwieback-Fabrik,
Halle a. S.

Anker- Chocolade.		Anker- Cacao.
Kronen- Chocolade.	F. Ad. Richter & Cie. Rudolstadt, Nürnberg.	Hafermaltose- Cacao.

In Halle zu haben in den Conditoreien von **B. Wilhelm, Max Alse-
cher, Richard Poser und O. Peter.**
Sunderode a. S. Soolbad und klimatischer Kurort.
Hôtel und Pension Michaelis,
beste Lage am Walde gegenüber dem Gemeindefriedhof, auf das Comfor-
tableste eingerichtet, empfiehlt sich dem gebihrn reisenden Publikum. Gute
Penlon. Hotelcommissär an der Bahn. Prospeete. Telephonamtlich Nr. 41.
Bes. Fr. Michaelis.

BAD PYRMONT
Stahl-, Eisenmoor-, Soolbad.
Kurzeit Mai-October. Illustr. Prospeete Kurverein.

Sommerfrische Aevorzoigte
Leutenberg i. Th. Wald-Idylle
Prospeete und Auskunft d. den
Vorschn.-Verein.

Sommerpensionat f. erholungs-
bedürftige in **Friedrichroda i. Th.**
von Fel. Reissland & Hülsmann, Lindenstr. 29.
Preis v. Monat 60 Mk.

Elektrotherapeutisches Sanatorium
von Dr. med. Dahms, Blankenburg-Harz.

Sicherer dauernder Erfolg bei allen Nerven- und inneren sowie
auch vielen chirurgischen Leiden durch individuelle auf neuen
medizinischen Prinzipien beruhende elektrische Behandlung.
(Nicht zu verwechseln mit der bisherigen Elektrotherapie!)
Prospekt frei!

Halle. Druck und Verlag von Otto Sengel.

**Dopp. Buchführung,
Kontorarb., Korrespondenz,
kaufm. Rechnen etc.**
lebst gründlich, auch brieflich
Carl Gieseuth,
Saubelsteckant.
Halle a. S., Gr. Braubaustr. 1.
Prospeete und Probehefte gratis.

**Rechts- und Steuer-
Sachen, sowie
Testamente und Verträge**
jeder Art werden sorgfältig bearbeitet
durch
Hinterberg 3, I. C. Schröder,
(am Stadthaus). Volkswanwalt.
Commissar bis 1 Uhr zu übersehn.

„Yost“
die beste Schreibmaschine.
Unterricht in
Schreibarten
und Verfertigung
schnell und billig.
Aug. Weddy,
Leipziger Str. 22.

Mit u. ohne Verwerthung
alter Wollsachen
lieferer Herren- und Damenoberzeuge
oder Str. Zeugnisse, Strickwaare, Seilen-
u. Baumwollwaaren, billigen Preisen.
H. Eichmann, Salzenberg a. S.
Königsbergstr. 10. Auftrags- u. Fern-
Dr. Stahl, Spiegelstr. 2, Fr.
Zuerfarth, Landwehrstr. 21.

Schleischen Sträußelkuchen
vorzüglich schmeckendes Tafel-
gebäck.
echt Koch'schen Mätkuchen,
vanillirt,
unübertroffene Specialität.
feinsten geriebene
Apfels- u. Möglnkuchen,
feinste Gallerte u. Berliner
Kapfkuchen
von feinsten Sahnebutter,
Biscuit-, Choccolade- u.
Makronenzwieback,
allerlei Sorten-Aussschnitte.
Specialität:
Nussortoren,
Sonntags von früh an
frischen Speckkuchen
empfehlen
Carl Koch,
Serrnstraße 1.
— Ferienprediger 551. —

Die Expeditionen der Halle-Beitung
bestehen bei
Gr. Steile, H. Wittenberg a. S.
Markt 24 (Wassergäßchen).
Mit 2 Beiläutern und Unterhaltungsblätter.